

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag der
Simburger Vereinsdruckerei, M. S. G.



Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Boten.“



Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.

Verantwortl. Redakteur: Dr. M. Zieber.

Nr. 3.

Limburg a. d. Lahn, 20. Januar.

1916.

Neuere Markterbsen.

Ein Kapitel zur Samenbestellung.

Die Erbsenkultur ist für jeden Garten lohnend. In der Regel nimmt man nur frühe Sorten, was auch in mancher Beziehung nützlich ist. Jedoch darf man in diesem Jahre die mittelfrühen und späten Sorten nicht vergessen, weil sie dann auch eine Volksnahrung bieten, wenn die frühen Sorten alle sind. Man sollte deshalb auch noch nach der zweiten Hälfte des Juni bis Juli gute mittelfrühe und späte Erbsensorten auslegen. Von Markterbsen ist besonders die Sorte Telephon zu erwägen, welche sehr reichtragend sind. Die Erbsen sind süß und wohlschmeckend und halten sich lange Zeit in der Hülse zart, was namentlich dort von Wert ist, wo die Erbsen nach und nach gepflückt werden. Sie wächst 1,20 Meter hoch und bedarf Reiser von 1,30 Meter Höhe, weil auch die Spitzen noch zahlreiche Hülsen bringen. Am besten gedeihen dieselben auf zweireihigen Beeten, jedoch die einzelnen Reihen 26 Zentimeter von einander. Der Weg zum Pflücken usw. zwischen zwei Beeten muß breit genug sein, um bequem pflücken zu können. Auf einem Stück Land, welches Frühkartoffeln trug, bringen frühe Erbsensorten noch einen reichen Ertrag. Mangelt dem Erdboden Kaligehalt, so zieht man mittelfrühe Reihenzieher die Samenrillen 5-6 Zentimeter tief und streut auf den Boden der Rillen 40% Kali recht dünn. Man kann für eine Rille von 9-10 Meter Beetslänge 40 Gramm Kalidünger rechnen. Ist der Dünger gleichmäßig in der Erde verteilt, so deckt man 1-1½ Zentimeter hoch Erde hierauf, um dann sofort die Erbsen in die Rille zu legen. Der Wurzeln entwickelnde Keimschlauch treibt dann sofort in den passenden Nährboden, der durch die Feuchtigkeit des Bodens mit den andern im Boden vorhandenen Nährstoffe gemischt ist. Für diese Kultur eignet sich auch die Sorte „Zensor“. Dieselbe wird zwar nicht so hoch als Telephon und bringt es nur zu einer Höhe von 100 Zentimeter. Jedoch trägt dieselbe überreich und ist auch gegen Julihitze nicht empfindlich. Die fest aneinander gereihten Erbsen in der Hülse sind süß wohlschmeckend, und schon etwas längere Zeit hängende Erbsen geben trotzdem noch ein butterweiches Erbsengemüse. Sie trägt auch noch reich in dritter Fruchtfolge, doch entwickeln sich die Erbsen fleischiger und der Zuckergehalt wird größer in zweiter Fruchtfolge. Beide erwähnten Sorten wachsen auch in einem kalten regnerischen August ohne Schaden und werden nicht so leicht vom Mehltau befallen. Pflückt man von den mittelfrühen Erbsen die erntreifen Hülsen mit Kernen fortwährend ab, so bleibt das Wachstum auch in einem trockenen Juli-August gut, wenn man die Erbsenbeete entsprechend bewässern kann. Dort, wo Reiser zum Beistehen der Erbsen nicht gut zu haben

sind, können auch für die Spätkultur die Zwerg-erbsen in Betracht kommen. Von Markterbsen kann außer der Sorte „Von der Front“ die reichtragende Sorte „Gerold“ empfohlen werden. Dieselbe ist eine gesund wachsende Zwergerbse und wird nur 25-26 Zentimeter hoch, liefert auch sehr große Schoten resp. Hülsen, dessen Kerne sehr wohlschmeckend sind und einen hohen Prozentsatz Zuckergehalt haben. Sie gehört zu den frühtragenden Erbsen, bringt aber auch noch guten Behang, wenn sie im Sommer gelegt wird. Sie wächst breit und braucht nicht so lange Zeit zur Ausbildung als die vorher genannten Sorten. Man kann deshalb diese Sorte auch auf abgeerntete Beete auslegen. Diese Zwergerbse läßt sich auch auf einzelner Gartentabatte von 1 Meter Breite kultivieren. Man legt dann 3 Reihen Erbsen auf eine solche Rabatte und hat dann eine reiche Ernte. Für kleine Gartenbesitzer empfehlen sich auch die von den Samenhandlungen zusammengestellten Sorten von späte Ernte bringenden Erbsensorten.

Unser Garten im Januar.

Die Gartenarbeiten des Januar sind meist vorbereitender Natur, und das Wenige, was draußen gezeihen kann, hängt noch sehr von der Witterung ab. Der Wirtschaftsplan wird fertig gemacht, man muß ganz genau berechnen „Was und Wie viel“ von jeder Pflanzenart zu bestellen ist. Tut man das nicht, so fehlt bald der Raum für Notwendiges. Die Samenbestellungen müssen gemacht werden, sie müssen noch in dieser Woche heraus. Wer zu spät kommt, erhält die Reste oder gar nichts mehr. In diesem Jahre wird besonders rasch ausgekauft sein, da von manchem Samen nur wenig vorhanden. Wer im Gewächshause Gurken treiben will, muß jetzt die Kerne in Töpfe pflanzen. Für die frühen Mistbeete verschaffe man sich guten lockeren, aber nicht zu fetten Boden. Auch frischer, strohiger Pferdedünger ist zu beschaffen und an trockenen Tagen in der Nähe der Mistbeete aufzustapeln. Sobald derselbe zu hizen beginnt, kann die Füllung erfolgen. Da die ersten Mistbeete unter der Augenfalte rasch abkühlen, so ist hier reiner Pferdemist zu empfehlen. Auch müssen die Augen teilen durch Pferdemist oder Lauberde vor der Kälte geschützt werden. Die Uebertwinterungsräume der Topfpflanzen werden gelüftet.

6 Wiesenpflege im Herbst und Winter.

Die allerhöchste Bedeutung für die Viehzucht und die Viehhaltung entfällt auf die geordnete Wiesenpflege. Länger als ein halbes Jahr erhalten unsere Ein- und Zweihäuser Dürrfutter, das vorzugsweise auf den Wiesen gewonnen wird. Die

Erträge derselben lassen sich aber nur dann steigern, wenn sie in richtiger Weise gedüngt und gepflegt werden. Die geeignetste Zeit hierfür ist der Herbst.

Wir unterscheiden zunächst Kieſelwiesen, die als solche umgebaut und ordnungsmäßig ge-ebnet wurden. Bei diesen Wiesen steht die Herbstbewässerung allen übrigen Arbeiten voran. Sobald die Winteranbaubestellung beendet ist — vielleicht erlaubt es die Zeit auch früher — sollen die Kieſelgräben instand gesetzt werden, damit mit der dängenden Bewässerung sogleich begonnen werden kann. Das erste Wasser nach den Herbstnieder-schlägen zeichnet sich erfahrungsgemäß durch hohe dängende Wirkung aus. Eine gelungene durchgreifende Herbstbewässerung ist nach Ansicht von tüchtigen Fachmännern die hauptsächlichste Grundlage für die Sicherung einer guten nächst-jährigen Heuernte. Wo die Be- und Entwässerung geregelt ist, führt man große Wassermengen über die Wiese; wo dies nicht der Fall ist, nimmt man die Verrieselung abteilungsweise vor. Vor Ein-tritt des Winters aber muß die Wiese trocken ge-legt werden. Gegen Ende der Herbstbewässerung kann, solange noch keine Eisbildung auf der Wiese zu befürchten ist, noch periodisch bewässert werden um dann wieder einige Tage trocken zu legen. Auch durch diese Verrieselungszeit wird eine wohlthätige Durchlüftung des Bodens erreicht. Sollte jedoch eine Ueberraschung durch Frost eintreten, so be-wässere man bei beginnendem Tauwetter wieder die Wiese, um ein Festlagern der Eisdecke zu ver-hindern, die leicht Abfließen auf der Grasnarbe im Gefolge hat. Die Poren des Wiesenbodens werden durch die Verrieselung erweitert und die at-mosphärische Luft kann besser in den Boden ein-dringen. Der so notwendige Sauerstoff schließt die Nährstoffe des Bodens auf und bewirkt die Ge-sunderhaltung der Graswurzeln.

Auch die Naturwiesen dürfen nach der Ernte nicht ohne Pflege bleiben; sie bedürfen so-gar einer recht sorgfältigen Pflege, wie auch einer rationellen Düngung. Diese Wiesen müssen im Herbst gelockert werden, damit die Luft in den Boden eindringen und eine Verlesung der Wur-zelkreise und damit die reichliche Bildung neuer Nährstoffe sich vollziehen kann. Ist die Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse eine mangelhafte, so geht der Ertrag dieser Wiesen zurück. Nur durch eine sorgfältige Bearbeitung und Düngung der Grasnarbe im Herbst kann diesen Uebelsänden vorgebeugt werden. In Betracht kommt hier, wie auch bei den Kieſelwiesen, die nicht ordentlich ge-ebnet sind u. wo an tieferen Stellen durch Wasser-anammlung sich Moos bildet, ein kräftiges Eggen. Hierdurch, wie durch Entwässerung des Bodens, der freuz und quer zu eagen ist, wird das Moos nicht nur im Wachstum gestört und herausgerissen, son-dern auch der Boden durchlüftet und anstatt der

sauren, schlecht verdaulichen Wiesengräser wertvolle Wiesenpflanzen mit geeigneten Wachstumsbedingungen beschaffen. Stallmist und Kompost wird für die Wiesenüngung nur wenig in Frage kommen; man wird also mit Stall, Kali und Phosphorsäure sich begnügen müssen. Kainit, Thomasmehl, wie auch Superphosphat werden stets mit sehr gutem Erfolge benutzt. Eine einseitige Düngung ist nicht zu empfehlen; dieselbe wirkt bekanntlich mangelhaft. Soljaße, die aber nur in beschränktem Maße zur Verfügung steht, ist ein vorzüglicher Wiesendünger, auch Jauche ist ein guter Dünger; ein Univerfaldünger für die Wiesen ist sie aber nicht, denn im Uebermaß angewendet, schadet Gülle oder Jauche mehr als sie nützt. Die beste Wirkung erzielt sie in Verbindung mit Kompostdüngung. Damit es den Pflanzen überhaupt an keinem wichtigen Nährstoff fehlt — es gilt dies bei dem gesamten Futterbau — ist besonders bei den Wiesenpflanzen eine abwechselnde Düngung nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern auch innerhalb desselben nötig. Werden die Wiesen im Herbst auf diese Weise behandelt und gepflegt, so wird eine erhöhte Befruchtung und höhere Heu- und Grummeternte erzielt.

Landwirtschaft.

Bauernregeln für den Januar. Den Januar wünscht sich der Bauersmann als einen richtigen Wintermonat mit starkem Frost und reichem Schnee; denn nur so ist er von guter Bedeutung für die kommende Ernte. Dies ist durch eine ganze Reihe von Regeln ausgedrückt: Anarkt im Jänner Eis und Schnee, gibts zur Ernt viel Korn und Klee; kommt der Frost im Jänner nicht, zeigt im März er sein Gesicht; wächst gar Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr; braut der Jänner Nebel gar, wird das Frühjahr naß für wahr. — Strahlt Neujahr im Sonnenschein, wird das Jahr wohl fruchtbar sein. — Ist der Januar gelind, haust im Frühjahr Schnee und Wind; ist er aber trüb und naß, dann heilt der Winter's Ginzers Fäß. — Ist Dreikönig (6.) hell und klar, gibts viel Wein in diesem Jahr. — Bringt St. Vincenz (22.) Sonnenschein, bringt er auch viel Korn und Wein. — Streift sich der klare Nachthimmel hell, sind Sturm und Kälte bald zur Stell. — Ist der Januar hell und weich, wird der Sommer sicher heiß. — Januar muß vor Kälte knacken, soll die Ernte reichlich faden. — St. Paulus klar (15.), deutet auf ein gutes Jahr; bringt er Wind, regnet's geschwind. — Den Regen im Januar betrachtet der Bauer als schlimmen Vorboten einer schlechten Ernte und als den Ueberbringer vieler Krankheiten, denn: Viel Regen, kein Segen — und — Wenn der Jänner viel Regen bringt, werden die Gottesäcker (Friedhöfe) gedüngt. Im übrigen gelten vom Januar noch folgende Regeln: Wie das Wetter zu Marius (2.) war, so wird's im September trüb und klar. — Wenn die Tage langen, kommt erst der Winter gegangen. — Sonnenschein bei Nord und Ost, deutet Glatteis und rauhen Frost, aber bei Süden bedeutet er Tau, Sturm und Regen, bei West genau. — Naban und Sebastian (20.) treibt den Saft im Baum hinan. — An dem Tag von Pauli Bekehr (25.) ist der Winter halb hin, halb her.

Die vornehmste Aufgabe der Landwirtschaft im Kriege. (Zeitfag des Rheinischen Bauernvereins). Die vornehmste Aufgabe der Landwirtschaft ist es, besonders im Kriege ihre Kräfte aufs äußerste anzustrengen, um die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen, um Heer u. Volk ein wirksames Durchhalten zu ermöglichen. Dieses grundlegende Ziel ist vom deutschen Bauernstand voll erreicht worden trotz außergewöhnlicher Schwierigkeiten in Folge des mangelnden Importes von Kraftfutter, der unvollkommenen Beschaffung von Kunstdünger und vieler sonstiger wirtschaftlicher Erschwerungen.

Weiterleitung der landw. Produkte. (Zeitfag des Rheinischen Bauernvereins). Die Weiterleitung ihrer Produkte und deren Verteilung ist nicht die Aufgabe der Landwirtschaft. Nachdem sie selbst als erste den Erlaß von Höchstpreisen und behördliche Regelung der Marktbeschickung für die Kriegszeit verlangt, und der Staat diese Aufgabe auch aufgegriffen hat, muß der Bauer die Verantwortung für die inzwischen er-

folgte Entwicklung der Markt- und Preisbildung ablehnen.

Mahnahmen der Behörden. (Zeitfag des Rheinischen Bauernvereins). Damit die von den Behörden zu ergreifenden Mahnahmen keine für die Produktion selber schädlichen Rückwirkungen erlangen, muß der Bauernstand mit Nachdruck die folgenden Forderungen erheben: 1. Die Staatsbehörde darf nicht weiter reglementierend in den landwirtschaftlichen Betrieb eingreifen als unbedingt nötig ist. 2. Die unerlässlichen Eingriffe müssen so zeitig erfolgen, daß die Produktion und der Markt nicht zur Unzeit gestört wird, u. die beteiligten Faktoren sich auf die veränderten Verhältnisse auch wirksam einrichten können. 3. Der eine bestimmte Materie erfassende Eingriff muß einheitlich sein und darf nicht in einer Reihe von Mahnahmen und Verfügungen zerplittern, die nur geeignet sind, die Verhältnisse nicht zur Ruhe kommen zu lassen. 4. Allen Eingriffen, durch die die Produzenten getroffen werden, müssen auch Bestimmungen angegliedert werden, die Gewähr dafür bieten, daß die zu Lasten der Produzenten und im Interesse der Konsumenten getroffenen Mahnahmen ihre Ziel auch wirklich erreichen, und nicht zur ungerechtfertigten Bereicherung von Handel und Spekulation führen. 5. Wichtiger noch als die Festsetzung von Höchstpreisen, die möglichst nur für solche Artikel in Betracht kommen sollten, die beschlagnahmt und gestapelt werden können, sind für die Volksernährung solche Mahnahmen die die Produktion von Nahrungsmitteln fördern und zu ihrer Steigerung anregen. 6. Den Eingriffen und ihren Wirkungen muß von Seiten der Behörden eine ausreichende und fortlaufende Aufklärung des Publikums folgen, damit dieses die Ursachen u. Zusammenhänge richtig versteht und nicht ungerechtfertigte Vorurteile gegen einzelne Stände faßt, wie es namentlich aus Anlaß der Vorgänge auf dem Kartoffelmarkt geschehen ist.

Kartoffelfrage und Bauernstand. (Zeitfag des Rheinischen Bauernvereins). Der rheinische Bauernstand hat infolge des zeitweisen Mangels an Kartoffeln in den Städten von seiner Ernte größere Mengen abgegeben als in sonstigen Jahren, zum Teil sogar über den Rahmen der Wirtschaftlichkeit hinausgehend. Gleichwohl ist sein Verhalten in der Öffentlichkeit vielfach in der ungerechtfertigten Weise mißdeutet worden. Hiergegen legt die Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins aufs nachdrücklichste Einspruch ein; sie hätte erwartet, daß die Behörde als die autorativ dazu allein geeignete Stelle durch rechtzeitige Aufklärung des Publikums die Verärgerung der Stände zu verhüten gesucht hätte, damit die Arbeitsfreudigkeit der Landwirtschaft dadurch nicht beeinträchtigt werde.

Die Stellungnahme des Rheinischen Bauernvereins ist gerade zur rechten Zeit erschienen. Sie räumt mit den falschen Vorstellungen der Käufer auf und verlangt behördliche Aufklärung. Dieser Forderung kann man unbedingt zustimmen, denn nicht die Bauern verteuern die Produkte, sondern die Käufer! Sie verdienen in einem Tage mehr an manchen Erzeugnissen als der Bauer in einem Jahr.

Milchwirtschaft.

Milchknappheit. Die zur Zeit herrschende Milchknappheit ist die selbstverständliche Folge der Futter- resp. Mehlknappheit. Sie wird also auch erst gehoben werden, wenn es gelingt, durch stärkere Einfuhr, wenigstens einen Teil der Mehlvorräte für die Viehfütterung frei zu bekommen. Gerade die Vieh- und Milchwirtschaften bedürfen der tatkräftigsten Hilfe, sonst ist zu erwarten, daß eine Reihe von Milchwirtschaften ihr Vieh abhassen und dann die vorhandenen Futtermittelvorräte verkaufen. Sie könnten ja bei hohen Vieh- und Futterpreisen ein gutes Geschäft machen. Der Herstellungspreis für ein Liter Milch stellt sich heute im Westen auf 25—30 Pfg. pro Liter. Der Bauer aber muß die Milch für 20 Pfg. dem Händler abgeben. Er arbeitet also im Milchstalle mit einem Schaden, der kaum durch den Ertrag eines anderen Zweiges seiner Wirtschaft, es sei denn gerade Milch, ersetzt werden kann.

Futterpreise. Wie riesig die Preise für Milchfutter sind, geht schon daraus hervor, daß für Heu pro Doppelzentner 16—18 Mark, für Runkel-

rüben 4 Mark bezahlt werden. Gutes Heu stand sonst 6—8 Mark pro Doppelzentner.

Weinbau und Kellereiwirtschaft.

Die Perrantraube ist eine Schöpfung des Lehrers und Rebschulbesizers Urbanst in Blesben, eines Blichers, der sich ganz besonders um den nord- und ostdeutschen Weinbau in ganz besonderer Weise verdient gemacht hat, indem er in unermüdlicher Arbeit Sorten heranzog, die sich für Nord- und Ostdeutschland eignen.

Die Perrantraube ist eine Frucht dieser Bemühungen. Sie entstand aus einer Befruchtung der Blüte von Madeleine Angevine mit dem frühen Malinger. Diese Traube ist starkwüchsig und von großer Tragbarkeit. Die einzelne Traube wiegt bis 400 Gramm, sie ist locker, an der Sonnenseite stark gebräunt, dünnhäutig und süß. Die Perrantraube gehört zu den allerfrühesten Trauben, und von den Frühtrauben bringen sie die besten Beeren.

Weinversteigerungen. Die diesjährigen Weinversteigerungen haben für Mosel, Saar- und Ahrweine wieder sehr schöne Preise gebracht. Der Jahrgang 1915 soll sich nach dem Urteile der Kenner vorzüglich ausbauen und zu den schönsten Jahrgängen zählen.

Forstwirtschaft und Jagd.

Ausnutzung mooriger Brüche. Brüche werden am besten ausgenutzt, wenn sie trocken gelegt und aufgearbeitet werden. Aber das ist eine Vinsenwahrheit, die nicht jedem nützt, weil nicht ein jeder Geld und Arbeitskräfte in genügenden Mengen zur Verfügung hat. Andererseits kann auch der einzelne Besitzer seinen Moorbruch nicht ausarbeiten, wenn seine Nachbarn es nicht tun. Trotzdem aber muß jeder sehen, seinen Moor nach Kräften auszunutzen. Moorbrüche mit Mooruntergrund sind für die Forstwirtschaft ungeeignet und besser als Wiese zu benutzen.

Sandmoorbrüche mit Sanduntergrund können bei fließendem Wasser mit Erlen bespielter werden und mittlere Erträge bringen. Sagnierende Wasser machen auch sie für Waldbau wertlos.

Lehm- oder Mergelmoorbrüche sind forstwirtschaftlich am besten zu verwerten, da sie gute Standorte für die Erle bilden. Diese Mergelmoorbrüche werden auch wohl süße Moore genannt. Jedes Moor läßt sich verbessern, wenn es gelingt, einen Abfluß des Wassers zu erzielen.

Obst- und Gartenbau.

Gasenfratwunden an jungen Bäumen. Wenn man an jungen Bäumen Gasenfratwunden entdeckt, muß man die Wunden sofort verbinden. Man mischt einen dicken, steifen Brei aus Lehm und flüssigem Kuhdung und trägt ihn etwa fingerdick auf die Wunde. Um die Masse festzuhalten, muß man die Pflaster mit etwa handbreiten Streifen verbinden. Man wickelt den Verband spiralförmig herum und zieht das Bandende unter der letzten Umdrehung hindurch. Sollte der Verband auf diese Weise keinen Halt bekommen und sich nach unten zu verschieben, so muß man den eingewickelten Gürtel mittels Bindfaden befestigen. Ein Bestreichen mit Baumwachs ist zwar auch ganz gut, aber es kommt in der Wirkung dem Lehmverband nicht gleich. Soll das Bestreichen jedoch von Erfolg sein, so muß es sofort nach der Verwundung geschehen, weil sich auf der Wundfläche häufig frische Pust- und Rindenteile befinden, die ohne Deckung bald austrocknen würden. Werden sie aber durch sofortiges Bedecken vor den Einflüssen der austrocknenden Luft geschützt, so bleiben sie grün, und die Ueberwallung der Wunde geht dann nicht nur von den Seiten, sondern auch von der Mitte aus vor sich.

Ueberwinterung von Blumenkohl-pflanzen. Es handelt sich bei einer solchen weniger darum, die Pflanzen im Wachstum zu fördern, sondern mehr darum, sie gesund und kräftig durch die schlechte Jahreszeit zu bringen. Der Mistbeetkasten, in welchem sie zu stehen kommen, ist daher nicht warm anzulegen, darf keine Unterlage von frischem warmem Mist bekommen und die Mistbeetsfenster sind bei guter Witterung stets zu lüften, oder am Tage ganz wegzunehmen und nur nachts wieder aufzulegen. Das Eindringen von Regen ist zu verhüten, und ein Gießen ist fast

gänglich zu vermeiden, denn die Pflanzen sind mehr trocken als feucht zu halten. Gegen Frost sind die Blumentopfpflanzen natürlich zu schützen, so daß die Mistbeetkästen bei Kälte mit Läden und Strohddecken zu belegen sind, außerdem sind die Außenseiten derselben im Winter mit Erde, Stroh oder Laub zu umgeben; frischer, warmer Mist ist weniger anzuraten, da derselbe zu sehr wärmt und die Pflanzen so an dem unteren Teil, dem Breiterahmen entlang stehen, zum Wachstume reizen kann, was aber im Winter vermieden werden soll.

Das Lüften ist so oft als möglich vorzunehmen, ganz besonders aber an sonnigen Wintertagen und zu Ende des Winters. Entwickelt sich viel Wärme im Mistbeetkasten, so daß die Pflanzen im Wachstum sehr vorrücken, so werden sie leicht zu groß, werden überständig, bevor sie nächstes Frühjahr ins Freie gepflanzt werden können. Sind aber dieselben zu groß und überständig geworden, so liefern sie nur schlechte Blümen. Die Überwinterung besteht also hauptsächlich darin, die Blumentopfpflanzen gesund, hart, kräftig und gedungen durch den Winter zu bringen, und dazu ist nicht viel Feuchtigkeit und Wärme, sondern viel Luft und nur mäßige Bodenfeuchtigkeit erforderlich. Wer dies beobachtet, wird auch gute Resultate erzielen.

Vieh- und Geflügelzucht.

Trächtige Ziegen sollen kein blühendes Futter, z. B. viel Kartoffeln und Rüben, erhalten, weil dadurch leicht ein Verwerfen eintritt. Auch hüte man die Ziege vor Erkältung, Zugluft usw. Es empfiehlt sich sehr den Tieren eine kleine Portion von Schlemmkreide bzw. phosphorsaurem Kalk zu geben, da dadurch die Knochenbildung des entstehenden Lammes gut beeinflusst wird. Die Mutterziege soll 5-6 Wochen trocken stehen, da sonst die Gesundheit des Tieres und die Entwicklung des Lammes leidet. Nach Ablauf von ungefähr 150 Tagen erfolgt die Geburt der Lämmer. Alsdann reiche man dem Muttertier eine etwas kräftige Nahrung, wie abgekochten Hafer, Weizenstrunk usw. Unter allen Umständen gebe man den Jungen die erste Milch, denn wie alles in der Natur, so hat auch diese einen besonderen Zweck, nämlich das Darmwech zu entfernen. Gebärt die Ziege mehr als zwei Junge, so müssen die übrigen entweder geschlachtet oder einem anderen Muttertier beigegeben werden, sonst wird die Existenz aller Lämmer gefährdet. Von der dritten Woche an gewöhne man die jungen Tiere allmählich an den Genuß von Heu, Trank usw., und nach Ablauf von 5-6 Wochen entziehe man den weiblichen Lämmern ganz die Milch und reiche kräftige Futtermittel. Als gute Futtermengen sind für trächtige Muttertiere zu empfehlen: 2 Pfund Heu, 2-3 Pfund Kleie oder Schrot, 3 Pfund Rüben oder Kartoffeln, 12 Gramm Salz und Weizenmehl. Dieses Futter soll möglichst frisch und rein in sauberen Gefäßen gereicht werden, und zwar zu bestimmten Zeiten dreimal täglich. Für eine gute trockene Streu ist zu sorgen, und muß der Dünger alle 2-3 Tage aus dem Stalle geschafft werden. Werden diese Regeln gut beachtet, so wird man kaum über Mißerfolge zu klagen haben, und außerdem hängt, wie schon erwähnt, von einer richtigen Behandlung des Muttertieres auch die gute Entwicklung des Lammes ab.

Was hat der Geflügelzüchter im Januar zu tun? Er schütze seine Tiere in erster Linie vor Erkältungen, denn dieser Monat ist wohl der härteste für alles Geflügel. Warmes Weichfutter am Morgen, den Tag über gewärmtes Trinkwasser und bei strenger Kälte selbst das Körnerfutter angewärmt, beugen dem Uebel am besten vor. Herrscht keine zu strenge Kälte, und sind die Stallungen einigermaßen warm und die sonstige Pflege ist eine entsprechende, so sehen Cochins auch in diesem Monat nicht mit dem Regen aus, während oft schon Minorcas, Italiener und Goudans, besonders aber auch die frühbruten entstammenden Rassen im vorigen und in diesem Monat mit dem Laichen beginnen. Am allgemeinen ist aber der Eierertrag in diesem Monat noch gering, die Eier stehen deshalb am höchsten im Preise. Nesselburg-Enten beginnen gleichfalls vielfach Ende dieses Monats schon zu legen. (Preis Ende Dezember 30 und 32 Pf. pro Stück).

Gegen das Eierfressen der Gähner. Es gibt kaum ein verdrüßlicheres Uebel bei den

Gähnern wie das Auffressen der Eier. Eine Henne lernt es von der anderen, der Gahn nicht weniger, und oft fröhnt der ganze Bestand diesem Unheil, welches meist darauf zurückzuführen ist, daß den Gähnern zu wenig kalkhaltige Stoffe zur Verfügung stehen. Ferner gewöhnen sich die Gähner leicht das Eierfressen an, wenn man ihnen ganze Eierschalen an der Ofenhitze trocknet u. zerkleinert vorwirft. Gewöhnlich wird aber das Eierfressen, wenn einmal begonnen, zur Leidenschaft bei den Gähnern, und alle Mittel lassen den rastlosen Räuber im Stich; in derartigen Fällen gibt es nur ein Radikalmittel: das Messer.

Vienenzucht.

Suslatisch gehört zu den Pflanzen, die von Seiten der Behörden in Acht und Bann getan worden sind. Jeder Landwirt wird im Frühjahr durch polizeiliche Verordnungen verpflichtet, ihn von seinen Feldern zu vertilgen. Da aber in sehr vielen Fällen weder der Landwirt noch die „Hohe Polizei“ den Uebelthäter kennt, so wächst er ruhig weiter, um so mehr, als auch die Eisenbahnverwaltung, da sie ja nicht Landwirt ist, dem Gähner auf dem Bahndamm eine Freistadt bietet und für weitere Verbreitung sorat. Dem Vienenzüchter kanns recht sein, denn der Suslatisch liefert mit den ersten Blütenstaub und zählt so mit zu den nützlichen Vienenzüchtern.

Abfag von Vienenhonig. In diesem Sommer hatten wir hier eine reiche Honigernte. Sofort sprachen einige besorgte Vienenzüchter von einer Abfaggenossenschaft, vom Verkauf an größere Geschäfte usw. Na, widerrecht. Eine Abfaggenossenschaft ist unnötig, und den Verdienst der Geschäfte können wir selbst einstecken. Der Preis wurde auf 1.20 Mark (ohne Glas) pro Pfund festgelegt. Ende Oktober hatten schon keine Züchter Honig mehr, manche aber hätten das zehnfache ihrer Ernte verkaufen können.

Für die Küche.

Salat und Diät. Es gibt keinen angenehmeren oder erfrischenderen Zusatz zu kalten und warmen Fleischspeisen als ein guter Salat. Viele Menschen haben die Erfahrung gemacht, daß in der Sommerhitze der Appetit nachläßt und zwar gerade in Bezug auf die tierischen Nahrungsmittel, daß aber das nicht der Fall ist, wenn man einen frischen grünen Salat als Beispeise gibt. Wenn man ihn auf dem Tisch sieht, so wird nicht nur die zu erwartende Mahlzeit angenehmer, sondern der Gaumen in Frage kommt, sondern es findet auch eine Anregung der Verdauungsorgane statt. Die Ärzte wissen es schon lange, daß es sich, wenn keine Reizung zum Essen vorhanden ist, oder wenn, wie man gewöhnlich sagt, jemand eine Speise nicht schmeckt, meist um eine Trägheit der Verdauungsorgane handelt. Sieht er aber eine Speise die ihm angenehm ist, so wirkt dieser Anblick schon so günstig ein, daß die Tätigkeit der Verdauungsorgane beginnt, bevor er die Nahrung seinem Munde zugeführt hat. Das Wasser läuft ihm im Munde zusammen u. die Absonderung des Magensaftes tritt ein. Schon aus diesem Grunde erfüllt der Salat eine wichtige Aufgabe in der Diät. Das ist aber nicht der einzige, sondern wenn er mit frischem Del zubereitet wird, wie es bei einem guten Salat stattfinden soll, wird er dadurch gleichzeitig zu einem ausgezeichneten und angenehmen Mittel, dem Körper zuträgliches und leichtverdauliches Fett einzubringen. Ein dritter Nutzen, der nicht der geringste ist, besteht dann noch darin, daß der Salat enthält, die an und für sich schon normale Verdauungskräfte besitzen, und somit einen günstigen Einfluß auf unsere Blutzusammensetzung ausüben. Beim Kochen der verschiedenen Gemüse, die sich zur Herstellung eines Salates eignen würden, geht ein großer Teil dieser alkalischen Salze verloren. Ihre Wichtigkeit ist aber unbestreitbar, weshalb man sogar bei manchen Guatkranken Salate verordnet, und das Scharbockkraut oder besser die Scharbocksfresse hat den Namen daher, weil man es als Gegenmittel gegen den Scharbock oder Sturbut zur Anwendung brachte. Am Schluß soll noch darauf hingewiesen werden, daß man neben dem Del beim Anmachen des Salates guten Weinessig nimmt, weil man glaubt, daß dadurch die Pflanzenfasern locker würden. Zitronensaft oder Zitronensäure

tut dieselben Dienste und ist obendrein für einen schwachen Magen gesünder, wie auch das Del sehr gut durch durchsaure Sahne ersetzt werden kann.

Gemeinnütziges.

Maschinenplatten blank zu erhalten. Eine Hand voll Soda löst man in Wasser, welches recht heiß sein muß, auf, wäscht mittels schwarzer Seife und einer scharfen Bürste oder Strohriß die Platte tüchtig damit ab, und wäscht mit einem trockenen Lappen nach. Nun streut man feinen Sand oder besser Puhstein darauf, und reibt mit Zeitungspapier gut ab, entfernt das Pulver mit der Bürste usw. und bearbeitet die Platte zum Schluß mit einem alten wollenen Lappen. Die spiegelglatte Maschinenplatte belohnt die kleine Arbeit reichlich. Wischt man täglich die Platte sauber ab und reibt mit Zeitungspapier nach, so behält sie mehrere Wochen ihr gutes Aussehen.

Goldene Ketten zu reinigen. Man bereitet sich von warmem Wasser und geschabter, weißen Kernseife eine Lauge, gießt dieselbe in eine weithalsige Flasche oder längliches Glas, wirft die Kette hinein und schüttelt tüchtig einige Minuten; dann wird die Kette mit reinem Wasser gut abgewaschen. Nun schüttet man etwas Kaltpulver in Wasser, legt die Kette hinein und schüttelt nochmals tüchtig, spült mit klarem Wasser nach und trocknet die Kette zwischen Sägespänen, oder sind diese nicht zur Hand, mit einem weichen Leinentuche ab. Die Ketten erhalten nach dieser Prozedur ein neues Aussehen.

Feuerfester Ofenkitt. Man verseehe gleiche Teile Lehm- und Mehlkleister mit dem vierten Teil Asche oder Eisenfeilspäne, worauf die Masse mit Rast und Rindsbüt eingemengt wird.

Hauswirtschaft.

Vogelfäsa und Volidern zu desinfizieren. Man bestreut den Boden der Käfige sowie der Zimmervolidern zuerst mit einer Schicht Feldgips, hauptsächlich da, wo sich die Trink- und Badegefäße befinden. Ueber diese Gipschicht streut man den gewöhnlich verwendeten Sand. Dasselbe Mittel ist auch auf Taubenböden und in Gähnerställen mit bestem Erfolg anzuwenden und um so mehr zu empfehlen, als der Gips die Dungkraft des Vogelmistes erhöht und vermindert.

Eier, welche man aufbewahrt, soll man in eine größere Anzahl kleinerer Behälter hineintun; denn sobald man anfängt, aus einem Behälter zu verbrauchen, die Luft also Zutritt zu den Eiern bekommt, darf man lange Zeit vergehen lassen, bis das Gefäß leer wird. Die Eier behalten sich am besten, wenn man sie senkrecht in die Gefäße einstellt und diese, entweder Krüge oder dichte Gefäße, welche auf verschlossen sein müssen, jede andere Woche wendet, sodas abwechselnd das stumpfe und das spitze Ende der Eier nach unten kommt.

Behandlung der Krautstauden (zum Einmachen des Sauerkrautes). Man verwendet zum Einmachen nur Gefäße aus Hartholz und Steinzeug, welche stets in reinem Zustande zu halten sind. Schon nach der Entleerung im Frühjahr sind dieselben mit heißem Wasser u. Bürste gründlich zu reinigen, vor dem Einmachen des Krautes noch einmal heiß auszuwischen, nachdem man sie den Sommer über an einem trockenen Orte aufbewahrt hat. Werden die Einmachgefäße im dumpten Keller bis zum Gebrauch aufbewahrt, nehmen sie leicht den dumpten oder sonst unangenehmen Geruch an und teilen solche dem Kraute mit. Sollen neue Einmachgefäße zum Krauteinmachen verwendet werden, so sind die Gefäße durch vorheriges Einwässern vom Holzgeschmack zu befreien und mit Essig einzureiben.

Obstflecke in bunten Stoffen lassen sich leicht entfernen, indem man die frisch befleckte Stelle über einen Löffel hält, und von oben aus einem Gefäß eine dünnen Strahl kochenden Wassers darauf durchlaufen läßt. Bei waschenden und weichen Stoffen vermeide man stets Seife. Heiße Milch statt Wasser durch den Stoff gegossen, leistet noch bessere Dienste. Später kann man die Flecke mit warmem Wasser in gewöhnlicher Weise vollständig und leicht auswischen.

Vorsicht beim Wäschebleichen ist dringend geboten! Viele Frauen sind dabei sehr sorglos. Als Mahnung zur Vorsicht teilen wir mit, daß sich eine Frau dadurch eine Blutvergiftung zuzog.

daß ihr Waschbrett in die Bunde eines Fingers geriet. Hand und Arm schwellen an und nur dem Einschnitten sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe war die Abwendung der Gefahr zu danken.

Gesundheitspflege.

Der Nutzen des Rettichs für die Verdauung. Man hat sich wiederholt gewundert, daß man in manchen Ländern, namentlich in Bagern, eine große Vorliebe für den Rabi, den Rettich, findet. Nach den Untersuchungen von Tadasi Saito kann man das verständlich finden, denn jene Wurzel enthält (Voppe Senler's Zeitschrift für Chem. Physiologie) ohne Zweifel ein diastatisch wirkendes Ferment, wie wir es auch beim Menschen im Speichel und in der Galle kennen. In der Hauptsache handelt es sich um die Vergärung von Stärke, während der Rettichpresssaft nicht imstande war, auf Fermentstoffe der verschiedensten Art eine Wirkung auszuüben.

Die Kinder nicht von Sunden ledend lassen! Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß den Kindern unterstellt wird, mit Sunden am Boden zu spielen, sich von ihnen ledend zu lassen und die rauen Haare, an welchen die Parasiten hängen, zu streicheln. Es können sonst leicht die Sporen gefährlicher Würmer auf die Kinder übertragen werden bei denen sie schon oft ein langjames, mit dem Tode endigendes Elendtum heraufschaffen haben.

Kurzer Getreide-Böhenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftrats vom 11.—17. Januar 1916.

Eine Bundesratsverordnung vom 13. Januar bestimmt, daß vom 15. Januar ab alles im Reiche vorhandene Saatgetreide vom Broslarn für den Kommunalverband beschlagnahmt ist, in dessen Bezirk es sich befindet. Saatgetreide, das sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Transport befindet, wird für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es nach beendeter Transport abgeliefert wird. Damit ist die Befreiung des Saatgetreides von der Beschlagnahme nach der Verordnung vom 28. Juni 1915 in Kraft gekommen. Wer vom 15. Januar ab beschlagnahmtes Saatgetreide in Gewerkschaft hat, ist verpflichtet, es dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. Januar, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzugeben. Der Kommunalverband hat der Reichsgetreidebestelle bis zum 1. Februar Anzeige zu erstatten. Doch ist die Reichsgetreidebestelle befugt, a) anerkanntes Saatgetreide auf Antrag des Erzeugers, b) Getreidemengen, die zur Ausaat im nächsten Wirtschaftsjahr benötigt werden, von der Anrechnung auf den Bedarfsanteil des Kommunalverbandes oder auf die von dem Kommunalverband anzuliefernden Mengen auszunehmen.

Auf dem Weltmarkt wird die Preisregelung für Getreide in immer stärkerem Grade durch ein noch nie dagewesenes Steigen der Seefrachten beeinflusst. Nachdem die Millionen-Tonnage der deutschen Handelsflotte durch den Krieg lahmgelegt ist, hat sich infolge der ungeheuren Transporte von Truppen und Waren immer mehr und mehr ein Mangel an Schiffen herausgestellt. Während im Juli 1914, also unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges, die Fracht für eine Tonne Getreide von New York nach Hamburg 7 M und von New York nach Liverpool und London nur 6 M betrug, ist sie im Laufe des Krieges bis heute auf 63 M, also über das Zehnfache gestiegen. Die Transportkosten für Getreide von Argentinien nach englischen Häfen betrugen vor dem Kriege 8,50 M für die Tonne. Heute hat diese Seefracht die ungeheure Höhe von 140 M für die Tonne erreicht und ist noch weiter im Steigen begriffen. Die Getreidefracht von Australien nach England ist auf über

100 M und von Bombay nach dem Kanal auf über 85 M für die Tonne gestiegen.

Am Getreidemarkt war die Haltung ziemlich unregelmäßig. Vorübergehend konnten sich einzelne Artikel befestigen, andere wieder erfuhren einen geringen Preisabschlag. Einiges Getreide entwickelte sich am Schlusse der Woche in Lupinen, und zwar wurden Blau-Lupinen zu 500 M ab Station gehandelt. Von Saatgetreide waren Saathafer-Ligoma prompt zu 435—440 M ab Komm. Station, Befeler 2. Abf. zu 455 M, Cuxhaven und Strubel Schmalzstädter zu 450 M waggonfrei Braunschweig käuflich. Saatgerste Friedrich, Hanna und Danubias war zu 530 M, Rosen, Hannacher 3. Abf. ebenfalls zu 530 M angeboten. Rumänische Dirje notiert 630 M lose Dresden. Aus den Angeboten für Erbsenfuttermittel ist zu erwähnen: Futterweizen rumänisch 580 M ohne Sack Miesla. Hart gedarrte Eicheln 490 M Hamburg, gut gedarrte 470 M Schwerin. Fuchsfuttermehl 465 M mit Sack waggonfrei Saderleben. Haferfuttermehl 515 M mit Sack Barnemünde. Ruffische Weinfuchen 775 M lose Harburg. Kofosfuchen „Elbe“ 735 M. Delfuchsmehl „Bismarck“ 420 M Bremen. Reisfuttermehl 24 Prozent 620 M mit Sack Hamburg, 16—18 Prozent 51 M, Reisfuchse 325 M, Palmfuchsmehl 745 M mit Sack Altona. Bohnenfuttermehl 565 M mit Sack waggonfrei Hamburg. Fischmehl 650—655 M. Walmehl 620 M Hamburg. Kakaoschalen 275 M mit Sack Hamburg. Kakaoschalen 292,50 M ab bad. Station. Säckelmehl 250 M Serfurt. Pflanzenfuchsmehl 395 M mit Sack waggonfrei Berlin. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin verkaufte an die Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte zu nachstehenden Preisen: La Plata-Mais 500 M, rumänischer Mais 415 M, Gersten-Gemenge 425 M, Weizenkleie 300 M.

Kartoffelmarktbericht

von Wilhelm Schifftan, Breslau V, Kartoffel-großhandlung.

Vom 9. bis 17. Januar 1916.

Die Kartoffelbeschaffung auf Grund von Bezugs-scheinen erteilt in den letzten Wochen erhebliche Störungen dadurch, daß Landratsämter in Ueberdreh-freien vielfach mit der Begründung, daß die Kartoffelstelle überdisponiert seien, jede Unternehmung der Einkaufskommissionäre ablehnen.

Da nach einer neuerdings ausgeprochenen Entscheidung der Reichskartoffelstelle die Unterstützung der Landratsämter sich übrigens darauf beschränken kann, die Einkaufsmenge in die Listen zu gestatten, diese Unterstützung aber auch nicht annähernd ausreicht, um die ohnehin nur mit Schwierigkeiten zu beschaffenden Kartoffeln zur Verladung zu bringen, so konnten in letzter Zeit viele Bezugs-scheine nicht mehr zur Durchführung gebracht werden, zumal die Landwirte angesichts der großen Anzahl Bestimmungen und Entscheidungen die vorliegen, nicht wissen, welche Mengen auf die beschlagnahmten 20 Prozent anrechnungsfähig sind und welche Mengen geliefert werden müssen.

Das Geschäft in Speisefertkartoffeln im freien Handel ist ziemlich lahm gelegt. Inwiefern durch die veränderten Bestimmungen in der Brotverteilung ein vergrößerter Bedarf von Kartoffeln seitens der Bäcker zur Streckung der Mehlvorräte erforderlich sein wird, läßt sich jetzt noch nicht übersehen.

Nach der Bekanntmachung vom 6. Januar betreffend Saatkartoffeln soll auch der Handel unter gewissen Voraussetzungen Saatkartoffeln handeln. Inwiefern ihm das möglich sein wird, wird sich erst übersehen lassen, nachdem die Landeszentralbehörden die in § 5 dieser Bekanntmachung vorgesehenen Ausführungsbestimmungen erlassen haben werden. Jedenfalls liegen ungewöhnlich viel Nachfragen

in Saatkartoffeln beim Handel vor, was anzei-nend darauf zurückzuführen ist, daß große Mengen Kartoffeln dort als Speisefertkartoffeln zur Verwen-dung gelangt sind.

Fabrikkartoffeln werden dringend gefragt, aber nicht gehandelt.

Ich notiere: Speisefertkartoffeln: Weiße Sorten: Märker, Imperator, Sillesia 8—3,20 M, Rote Sorten: Wöhlmann, Bismarck 8—3,20 M, Magnum bonum Sorten: Magnum bonum, Ella, Kaiserfrone, Up to dates 3—3,20 M. Fabrikkartoffeln: 2,80—3 M.

Die Preise verstehen sich per 50 Kg. in Waggon-ladungen von 10 000 Kg. parität Breslau.

Büchertisch.

Der Krieg in seiner Einwirkung auf das Wirtschaftslieben, besonders auf die Ernährungsfrage.

Unter diesem Titel hat die Vereinigung der 16 deutschen Bauernvereine eine Schrift herausgegeben, die zum Preise von 10 Bfg. pro Stück (bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren 5 Bfg. pro Stück) vom Büro des Westfälischen Bauernvereins in Münster i. W. zu beziehen ist. Der Inhalt der Schrift ist wie folgt gegliedert:

1. Vorwort	3
2. Interessengemeinschaft zwischen Konsum-menten und Produzenten	4
3. Bedeutung der wirtschaftlichen Selbstän-digkeit Deutschlands	6
4. Hat die Getreideproduktion in Deutschland mit der Zunahme der Bevölkerung Schritt gehalten?	8
5. Hat die Fleischproduktion in Deutschland mit der Zunahme der Bevölkerung Schritt gehalten?	9
6. Deutschlands Ein- u. Ausfuhr an Getreide	11
7. Ist die Ernährung der deutschen Bevölke-rung durch die heimische Landwirtschaft genügend gesichert?	13
8. Ist die Einfuhr und Lagerung von Ge-frierfleisch zu empfehlen?	15
9. Wurde die Landwirtschaft in unserer Ge-gebung bevorzugt?	16
10. Hat auf Grund unserer Wirtschaftspolitik die Landwirtschaft sich günstiger entwickelt als Handel und Industrie?	18
11. Hat die Landwirtschaft sich des Brot- und Fleischwunders schuldig gemacht?	21
12. Die Entwicklung der Getreidepreise seit 1851	21
13. Die Entwicklung der Kartoffelpreise seit 1881	22
14. Die Entwicklung der Vieh- und Fleisch-preise seit 1881	23
15. Das System der Höchstpreise während des Krieges	25
16. Höchstpreise für Brot und Mehl	27
17. Standen die Schlachtviehpreise während des Krieges im richtigen Verhältnis zu den Produktionskosten?	30
18. Die Kartoffelversorgung während des Krieges	32
19. Die Gemüseversorgung der Bevölkerung während des Krieges	36
20. Die Milch- und Futterversorgung der Be-völkerung während des Krieges	38
21. Die Spareinlagen der Landwirtschaft während des Krieges	40
22. Ist zwischen den verschiedenen Erwerbs-ständen ein wirtschaftl. Einvernehmen möglich?	41
23. Schluß. Gaben die Leistungen der Land-wirtschaft während des Krieges den ge-rechtfertigten Hoffnungen entsprochen u. hat sie in dieser ersten Zeit auch ihre Pflicht erfüllt?	43

Ordentliches älteres

Mädchen

(einf. Stübe), mit Kochkennt-nissen, in allen häuslichen Ar-beiten bewandert und kinder-liebend, in kleinen besseren Haushalt gesucht. Näheres Sp. d. Bl. 304

Sauberes, braves

Monatsmädchen

für vormittags gesucht. Bahnhofstraße 19.

Kleine Wohnung zu ver-mieten. 308
Frankfurterstraße 1.

Futter f. Geflügel, Schweine, gut u. billig. Preisliste frei. Graf, Futtermühle, 1592 Auerbach 135, Dessen.

Ordentliches, sauberes 328
Monatsmädchen
gesucht. Unt. Grabenstr. 29.

Vom hartnäckigsten Husten, Hostenreiz, Heiser-keit, Verschleimung, Asthma befreien sofort

Gustol-
bonbons

In allen Apotheken und Drogerien. 1530